

Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO)

»Die Fischerei ist seit jeher eine Hauptnahrungsquelle für den Menschen und bietet den in der Fischerei Tätigen Arbeit und wirtschaftlichen Nutzen. Der Reichtum an aquatischen Ressourcen galt als unbegrenzte Gabe der Natur. Zunehmende Kenntnisse, die dynamische Entwicklung der Fischerei nach dem zweiten Weltkrieg sowie die Erkenntnis, daß aquatische Ressourcen zwar erneuerbar, aber nicht unbegrenzt sind und sachgemäß bewirtschaftet werden müssen, wenn ihr Beitrag zur Ernährung und zum wirtschaftlichen und sozialen Wohlstand einer wachsenden Weltbevölkerung nachhaltig sein soll, haben diesen Mythos jedoch verblasen lassen.«

Quelle: »Verhaltenskodex für verantwortungsvolle Fischerei« der FAO; abgeschlossen am 31.10.199.

Elisabeth Mann Borgese

»Eine Änderung unserer Einstellung zu den Meeren bedeutet eine Änderung unserer Einstellung zur Natur schlechthin, und Natur schließt natürlich auch uns selbst ein. Wenn wir also von einer »Philosophie des Gemeinerbes« sprechen, dann meinen wir nicht »das Konzept des Gemeinerbes«, sondern den ideologischen und philosophischen Hintergrund, der für die Verwirklichung dieses Gedankens erforderlich ist; denn Frieden und Entwicklung, der Schutz des Menschen und der Natur sind weder in einem juristischen und organisatorischen Rahmen noch in einer ökonomischen Theorie verwurzelt, so notwendig diese auch sein mögen. Letztlich sind sie im Denken des Menschen verwurzelt.«

Quelle: »Zukunft der Weltmeere«, S. 145

Zitate

Daniel Pauly

»Fischerei war noch nie »nachhaltig«. Im Gegenteil, sie hat in Serie Fischbestände geplündert und diesen Umstand geschickt maskiert. Rückgänge bei den Fangmengen wurden durch verbesserte Technik wettgemacht, durch geografische Expansion und nicht zuletzt durch den Rückgriff auf Spezies von niederem Rang in der Nahrungspyramide, die man zuvor verschmäht hatte. Wenn man aktuelle Trends hochrechnet, kommt man zu dem Ergebnis, dass die Großfischereien, und da besonders jene, die sich auf die großen Raubfischarten konzentrieren, in wenigen Jahrzehnten weltweit kollabieren werden.«

Quelle: »Nachhaltigkeit ist ein Mythos« in Mare; August 2005, No. 51.

Peter Jarchau | Marc Nolting | Kai Wiegler

»Es ist damit zu rechnen, dass die Preise für Fischprodukte aufgrund der nur begrenzten Verfügbarkeit schneller steigen werden als bisher. Insbesondere in den Entwicklungsländern werden zudem steigende Nahrungsmittelpreise für landwirtschaftliche Produkte und die wahrscheinliche Verdrängung von Kleinbauern durch eine Intensivierung der Landwirtschaft zu noch dichter Besiedelung von Küstenregionen führen. Dadurch werden die ohnehin begrenzten Meeresressourcen noch stärker angegriffen. Es wird geschätzt, dass insgesamt etwa 200 Millionen Menschen ihren Lebensunterhalt aus dem Fischereisektor bestreiten; circa 95 Prozent davon leben in Entwicklungsländern. Da heute bereits etwa 50 Prozent der Fischexporte aus Entwicklungsländern stammen, ist bei einem weiteren Rückgang der Ressourcen mit dem Einbruch wichtiger Deviseneinnahmequellen für viele Entwicklungsländer zu rechnen. Ausbleibende Fänge werden besonders für die lokale Bevölkerung, die direkt oder indirekt auf die Fischerei als Lebenserwerb angewiesen ist, nicht nur starke wirtschaftliche Konsequenzen haben, sondern kurz- und mittelfristig auch zu Engpässen in der Proteinversorgung führen.«

Quelle: »Nahrungsquelle Meer« in »Wem gehört das Meer?«; Hrsg. IntKom; Bremen, 2009.

Das Projekt »Fair Oceans - Die Weltmeere als gemeinsames Erbe der Menschheit und ihre nachhaltige Nutzung« des Vereins für Internationalismus und Kommunikation e.V. (IntKom) wird gefördert von InWent gGmbH aus Mitteln des BMZ sowie gefördert vom Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) und der Lighthouse Foundation und wird unterstützt von der Arbeitsstelle Agrarhandel und Fischerei des EED.

inWent
Internationale Weiterbildung
und Entwicklung gGmbH

gefördert durch
EED
Evangelischer
Entwicklungsdienst

 LIGHTHOUSE FOUNDATION



IntKom